

«Die Erinnerung ist meistens weit weg von der Wahrheit, sagt sie, aber sie macht glücklich, vorausgesetzt, man kann ab und zu etwas ausradieren.»

Leta Semadeni : Tamangur, S. 77.

Regula Weber: transphère

Ausstellung im Waschhaus der Villa Grunholzer, 19.10. – 3.11.2024

Die Zeichnungen, die Regula Weber in ihrer im Waschhaus der Villa Grunholzer eingerichteten, dreiteiligen Installation zeigt, sind trotz der erkennbaren Formen und identifizierbaren Gegenstände vor allem Andeutungen. Die Gestaltungen weisen Unschärfen sowie eigenartige Lücken und Leerstellen auf. Wir erkennen zwar in den Rundungen ein aufblasbares Schwimmbecken. Doch während in dem einen ein Kind im Wasser plantscht, wissen wir nicht, ob im anderen jemand Wellen schlägt. Auf einem anderen Blatt identifizieren wir einen Bottich aus Zink, doch wird hier ein Kind oder eher eine Puppe gebadet? Oder dient der Zuber einzig dem Waschen von Wäsche? Die fast nur auf das Blatt gehauchten Sujets sind ähnlich unseren Erinnerungen. Sie sind transparent, flüchtig, mehrdeutig. Ihnen eignet etwas Schwankendes, bisweilen Trügerisches.

Betrachten wir die Arbeit *Film-Bruch-Stück I und II*, so erkennen wir ähnliche Formen und Umrisse wie bei den Zeichnungen und doch sind sie anders, denn alles Beiwerk ist weggelassen. Es fehlen die Details, auf die wir angewiesen sind, um das auf den silbrigen Blättern Dargestellte nachzuvollziehen. Da ist kein Badetuch, das uns den Ring als Schwimmreifen deutlich macht. Tatsächlich sind die beiden Werkkomplexe komplementär: Regula Webers Zeichnungen sind nicht mit einem Stift gezeichnet, sondern sie hat die Motive mit Hilfe des auf dem Boden ausgerollten Pauspapier auf das Zeichenpapier übertragen. Ohne die Details mutieren die Formen jedoch zu abstrakten Zeichen. Irgendwie sind sie zwar deutlich lesbar, doch ohne den dazugehörigen Kontext fallen sie aus Zeit und Raum.

Steht in den ersten beiden Ausstellungsräumen eher die Erinnerungsarbeit im Vordergrund, so macht die dritte Arbeit die Erfahrung des Schwindens des Gedächtnisses sichtbar. Wie kämpft man gegen das Vergessen an? Gegen das langsame Nachlassen des Erinnerungsvermögens? Aber auch der Identität? Stricken ist eine Methode, um dagegen anzugehen, um den Faden zu bewahren. Es sind Kleidungsstücke, Reste von Wollknäueln und Plätzchen unterschiedlicher Dimensionen, die die Zürcher Künstlerin in mit fluoreszierenden Pigmenten angereicherte Materialien gegossen hat, um so diese dramatische Sinneserfahrung, in der die Gedächtnisinhalte verblassen, sich verflüchtigen und doch gelegentlich wieder aufleuchten, plastisch vor Augen zu führen.

Weder das Erinnern noch das Vergessen stellen sich auf Kommando ein. Oft spielt der Zufall eine Rolle. Schon Marcel Proust machte die Erfahrung, als der Duft einer in den Tee getauchten Madeleine in ihm alte Kindheitserinnerungen auftauchen liess. Dieses Ereignis wühlte ihn dermassen auf, dass er auf der Suche nach der verlorenen Zeit sein monumentales Romanwerk verfasste, das uns bis heute begeistert. Auch Regula Weber

kommt nicht los von dem Thema. Seit sechs Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit der Frage, wie sich die Vergangenheit in der Gegenwart präsentiert.

Letztlich kennen wir alle das Phänomen: Plötzlich scheinen Bilder auf. Erinnerungen kommen hoch. Ein Strom von Wahrnehmungen durchläuft unser Bewusstsein. Vielleicht stellt sich sogar ein behagliches Gefühl ein. Meistens aber sind die Bilder nur schemenhaft, und es ist nicht ganz klar wie die Geschehnisse wirklich gewesen sind. Das, was in der Wahrnehmung zurückgeblieben ist, sind grösstenteils nur Fragmente. Wollen wir das Zerronnene rekonstruieren, so müssen wir die Bruchstücke zusammensetzen. Dabei kommen unweigerlich Fragen zur Wahrheit auf. War es wirklich so? Oder spielt mir mein Gedächtnis einen Streich? Tatsächlich sind Erinnern und Vergessen zwei Seiten derselben Medaille. Millionen von Sinneseindrücken jagen ständig durch unser Gehirn. Soll unser Gedächtnis richtig funktionieren, muss es selektionieren, priorisieren, muss es unbedeutende Informationen aussortieren. Der Prozess des Erinnerns bleibt lückenhaft. Und doch ist Vergessen nicht ein Verlieren, sondern zusammen mit dem Erinnern ist es ein stetes Zulassen und Weglassen, ein Einblenden und Ausblenden, ein Konkretisieren und Abstrahieren.

Mit ihrer zusammenhängenden Installation *transphère* schafft Regula Weber dem Erlebnis des Erinnerns und des Vergessens ein äusserst eindrückliches wie auch anschauliches Zeugnis. Durch die Materialisierung der in der Wahrnehmung ablaufenden Gedächtnisvorgänge werden diese nicht nur sichtbar, sondern auch (be-)greifbar.

Kathrin Frauenfelder, Dr. phil., Kunsthistorikerin
Zürich, im Oktober 2024